

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Johann Peter Hebel und der rheinische Hausfreund

Otto, Franz

Leipzig, 1883

52. Der kluge Sultan

[urn:nbn:de:bsz:31-125063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-125063)

Da sprang er in seines Nachbarn Haus, der sein Gebatter war und ein wenig Französisch kann, und bat ihn um seinen Beistand. Der Gebatter sagte: „Er wird aus dem Dauphiné sein, ich will schon mit ihm zurecht kommen.“ Aber weit gefehlt. War's vorher arg, so war's jetzt ärger.



Der Sundgauer machte Forderungen, die der gute Mann nicht zu befriedigen wußte, so daß er endlich im Unwillen sagte: „Das ist ja der vermaledeiste Spitzbube, mit dem mich der Vollettenschreiber noch heimgesucht hat.“ Aber kaum war das unvorsichtige Wort heraus, so bekam er von dem vermeinten Stockfranzosen eine ganz entseßliche Ohrfeige. Da sagte der Nachbar: „Gebattermann! Nun laßt Euch nimmer Angst sein, der kann Deutsch.“

52. Der kluge Sultan.

Zu dem Großsultan der Türken, als er eben an einem Freitag in die Kirche gehen wollte, trat ein armer Teufel von seinen Unterthanen mit schmutzigem Bart, zerfetztem Rock und durchlöchernten Pantoffeln, schlug

ehrerbietig und kreuzweise die Arme übereinander und sagte: „Glaubst du auch, großmächtiger Sultan, was der heilige Prophet sagt?“ Der Sultan, so ein gütiger Herr war, sagte: „Ja, ich glaube, was der Prophet sagt.“ Der arme Teufel fuhr fort: „Der Prophet sagt im Altkoran: alle Muselmanen (das heißt, alle Mohammedaner) sind Brüder. Herr Bruder, sei so gut, und teile mit mir das Erbe.“ Dazu lächelte der Kaiser und dachte: das ist eine neue Art, ein Almosen zu betteln, und gibt ihm einen Löwenthaler. Der Türke beschaut das Geldstück lang auf der einen Seite und auf der andern Seite. Am Ende schüttelt er den Kopf und sagt: „Herr Bruder, wie komme ich zu einem schäßigen Löwenthaler, so du doch mehr Silber und Gold hast, als hundert Maulesel tragen können, und meinen Kindern daheim werden vor Hunger die Nägel blau, und mir wird nächstens der Mund ganz zuwachsen. Heißt das geteilt mit einem Bruder?“ Der gütige Sultan aber hob warnend den Finger in die Höhe und sagte: „Herr Bruder, sei zufrieden, und sage ja niemand, wie viel ich dir gegeben habe, denn unsre Familie ist groß, und wenn unsre Brüder alle auch kommen, und wollen ihr Erbteil von mir, so wird's nicht reichen, und du mußt noch herausgeben.“ Das begriff der Herr Bruder, ging zum Bäckermeister Abu Tlengi, und kaufte ein Laiblein Brot, der Kaiser aber begab sich in die Kirche und verrichtete sein Gebet.

53. Wie man aus Barmherzigkeit rasiert wird.

In eine Barbierstube kommt ein armer Mann mit einem starken schwarzen Bart, und statt eines Stücklein Brotes bittet er, der Meister soll so gut sein, und ihm den Bart abnehmen um Gotteswillen, daß er doch wieder aussähe wie ein Christ. Der Meister nimmt das schlechteste Messer, wo er hat, denn er dachte: was soll ich ein gutes d'ran stumpf hacken für nichts und wieder nichts? Während er an dem armen Teufel hackt und schabt, und er darf nichts sagen, weil's ihm der Schinder umsonst thut, heult der Hund auf dem Hofe. Der Meister sagt: „Was fehlt dem Mopper, daß er so winselt und heult?“ Der Christoph sagt: „Ich weiß auch nicht.“ Der Hans Frieder sagt: „Ich weiß auch nicht.“ Der arme Teufel unter dem Messer aber sagt: „Er wird vermutlich auch um Gotteswillen balbiert, wie ich.“